

eines solchen Projekts nicht alles (ausreichend) angesprochen werden, sodass einige Aspekte offenbleiben – was aber hoffentlich die Forschung anregen wird. Der in der Einleitung aufgezeigte europäische Kontext, den man in den Beiträgen dann doch vermisst, gehört evtl. zu den im Vorwort angesprochenen, dem Arbeitsprozess geschuldeten Desideraten. Frauenlob sollte mit diesem Handbuch aber seinen Platz in der Forschung und auch in der Lehre besser behaupten können als bisher.

Andrea Schindler, Saarbrücken

LASSE WICHERT: Personale Mythen des Nationalsozialismus. Die Gestaltung des Einzelnen in literarischen Entwürfen. Paderborn: Brill 2018, 627 S. (Genozid und Gedächtnis), 627 S.

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Dissertationsschrift sind – wie der Titel bereits verrät – personale politische Mythen des Nationalsozialismus. Was darunter genau zu verstehen ist, erläutert Wichert gründlich am Anfang seiner Arbeit. Anhand ausgewählter (Roman-)Biographien soll der Mythisierungsprozess einzelner Persönlichkeiten (s. unten) zu Gunsten der nationalsozialistischen Ideologie untersucht werden. Biographik erweist sich als besonders geeignete literarische Form zur Darstellung und Entfaltung personaler Mythen. Zentral ist hier die *personale* Komponente: Biographien beschreiben die Lebensgeschichte *einer Person* und behandeln gleichzeitig auch das Verhältnis des *Einzelnen* zur Gesellschaft. Genau darin liegt die Aufgabe des (politischen) *Mythos*: Mythen sind „gemeinschaftsstiftende“ (S. 62) Systeme. Besonders vor dem Chaos und der Unsicherheit der Moderne, gekennzeichnet durch Identitätsverlust und Krise des Individuums, „schaffen [Mythen] einen Identifizierungsraum“ (S. 28), der die Dimension des Einzelnen überschreitet. Somit wird die eine literarische, biographisierte Identität zum Modell einer realhistorischen, kollektiven Identität. Daraus ergibt sich eine Doppelperspektive: „gemeinschaftsstiftende [...] Identität“ (S. 62) heißt zugleich auch „identitätsstiftende [...] Gemeinschaft“ (S. 62). Das Individuum kann sich in den angebotenen (kollektiven) Deutungsmustern wiederfinden, welche die Individualität nicht auslöschen, sondern den Einzelnen als konstituierenden Teil einer Gemeinschaft erfassen, zu derer Erhaltung und Ausbildung er beiträgt und in der er sich entfalten kann. Vor allem die *politische* Funktion der Mythen spielt in der vorliegenden Untersuchung eine wichtige Rolle: Mythen werden zur Durchsetzung einer bestimmten politischen Ideologie und zur (,mentalen‘ sowie militärischen) Mobilisierung einer Gemeinschaft (vgl. S. 21) eingesetzt. Es ist also kein Zufall, dass Biographien zu den bevorzugten literarischen Genres des Nationalsozialismus zählten: Biographisierte Personen werden stark funktionalisiert, zu Identifikationsfiguren stilisiert und fungieren durch ihr Leben, ihre Taten und Erfahrung als „Legitimationsgeneratoren“ (S. 12) des Regimes, seiner Politik und seiner Gewalt.

Die Komplexität und Vielfältigkeit des Untersuchungsgegenstandes bedürfen eines Methodenpluralismus. Wicherts Vorgehensweise stützt sich auf Paradigmen der Diskursanalyse und der kulturgeschichtlichen Narratologie. Miteinbezogen werden

auch mythen-theoretische Ansätze; dabei macht sich Wichert besonders Assmanns Begriff der Mythomotorik zu Eigen.¹ Die methodische Verfahrensweise scheint jedenfalls im Hinblick auf die in dieser Studie verfolgten Ziele angemessen und überzeugend angewendet zu sein. Dem Autor gelingt es, einen Überblick über „die konstitutive[n] Elemente der mythischen Narrative [...] in ihrer jeweiligen Funktion für die Evokation einer bestimmten [hier der nationalsozialistischen, E. P.] ‚Weltanschauung‘“ (S. 55) zu gewinnen. „In Mythen [wie Wichert betont] manifestieren sich Diskursregeln“ (S. 46): Die Diskurse, die sich der Nationalsozialismus aneignet, und derer Transformation im Laufe der Jahre („Motorik der *personalen Mythen*“, S. 55) werden grundlegend untersucht und ans Licht gebracht.

Die Arbeit ist klar strukturiert: Nach einigen Vorbemerkungen zur Fragestellung (Kapitel 1) widmet sich das 2. Kapitel der Darstellung unterschiedlicher Mythen-theorien, gefolgt von Erläuterungen zum methodischen Vorgehen (Kapitel 3) und Betrachtungen zur nationalsozialistischen Biographik (Kapitel 4). Die tatsächliche Textanalyse (Kapitel 5 und 6) konzentriert sich auf vier personale Mythen: einerseits die historischen Herrscherfiguren des Arminius und Friedrich des Großen (Kapitel 5), andererseits die ‚Helden der Bewegung‘ Leo Schlageter und Horst Wessel (Kapitel 6), zwei während des Nationalsozialismus zeitgenössische Persönlichkeiten. Arminius und Friedrich werden zudem jeweils mit der Sagengestalt des Siegfried und der literarischen Faust-Figur in Verbindung gebracht. Am Ende der Arbeit (Kapitel 7) steht eine vergleichende Zusammenfassung der aus den vier Mythen-Untersuchungen resultierenden Ergebnisse. Bei den vier personalen Mythen handelt es sich um exemplarische Analysen: Aus dem gesamten, für eine Dissertationsschrift allzu umfangreichen Quellenkorpus wurde eine Textauswahl getroffen, um den Fokus der Analyse auf klar definierte Schwerpunkte setzen zu können. Auch die Untersuchung der einzelnen personalen Mythen ist einheitlich untergliedert: Auf eine kurze Darstellung des Forschungsstandes und eine Einführung in die literarische Tradition der Figuren (Arminius und Friedrich) bzw. in die historische Person (Schlageter und Wessel) folgt die Analyse der einzelnen Texte in chronologischer Reihenfolge. Wesentlich ist die Unterscheidung zwischen Publikationen vor und nach der Machtergreifung, die dazu dient, „Kontinuität und Wandel der narrativen Strukturen [...] und ihrer sozialen [...] und ideologischen Funktionen“ (S. 83) hervorzuheben. Am Ende jeder Analyse werden die transtextuellen Beziehungen zwischen den untersuchten Texten zusammenfassend aufgezeigt.

Die Untersuchung der vier personalen Mythen hat zahlreiche und kenntnisreiche Ergebnisse erbracht. Dies hat vor allem – wie Wichert überzeugend beweisen konnte – die Eigenschaft der Mythen ermöglicht, „eine dreifache Sinndimension zu konstruieren: a) als Folie, b) als Allegorie und c) als Scharnier zwischen diesen beiden“ (S. 43),² d. h. als „Ineinssetzung von Kollektivsubjekt und Individuum“ (S. 582). Die individuelle und kollektive Dimension sind eng miteinander verschmolzen; die Selbstentfaltung des Einzelnen erfolgt in der Volksgemeinschaft. In allen vier Mythen werden die biographisierten Personen „als Sinnsuchende gezeichnet [...], denen es letztlich gelingt, diesen Sinn zu finden (S. 577): Wie Wichert hervorhebt, ist „der subjektive Sinnhorizont [...] die völkische Geschichte“ (S. 577).

Insgesamt verschafft die Arbeit einen umfassenden Einblick in die personalen Mythen des Nationalsozialismus und ihre „wirklichkeitskonstitutiv[e] [Kraft] sowohl für politische Ordnungsvorstellungen als auch als Identitätsgenerator“ (S. 582). Die Arbeit liefert außerdem gute methodische Grundlagen für die Untersuchung anderer in der nationalsozialistischen Literatur populären Textformen³ (mit biographischem Akzent) oder anderer (Roman-)Biographien, die in unterschiedlichen zeitlichen, räumlichen und/oder soziopolitischen Kontexten „verortet sind“ (S. 582).⁴ Ein bedeutender Beitrag, der, unfassbar, in den ‚Giftschrank‘ verbannte Texte doch ‚fassbar‘ macht und diesen eben bzw. jenseits ihrer propagandistischen Komponente als literarisches Produkt, als „kulturelles Artefakt ernst“ (S. 57) nimmt.

Elisa Pontini, Bologna

- 1 Vgl. Jan Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1992, S. 78. Wichert betont, dass „Assmanns Gedanken zur Mythomotorik [...] im Rahmen [seiner] Arbeit als wichtige Hinweise zum Verständnis der Funktionen von Mythen in antiken Gesellschaften dienen“ (S. 24) sollen. Da Assmann sich mit antiken, hochkulturellen Gesellschaften befasst, können seine Überlegungen „allenfalls als Anregungen dienen, die [aber in Bezug auf eine moderne, komplexere Gesellschaft] einer theoretischen Weiterentwicklung bedürfen“ (ebenda).
- 2 Vgl. dazu besonders auch S. 29 und 582.
- 3 Wichert selbst zieht an einigen Stellen in seiner Analyse auch kürzere Publikationen (z. B. in Heftformaten oder Anthologien) in Betracht (vgl. u. a. S. 201).
- 4 Vgl. dazu auch S. 582.

ANTHONY GRENVILLE: *Encounters with Albion. Britain and the British in Texts by Jewish Refugees from Nazism*. Cambridge: Legenda 2018, 196 S. (= Germanic Literatures 17)

2019 und 2020 wurden in Großbritannien im Rahmen des Festivals *Insiders-Outsiders* KünstlerInnen, AutorInnen, KomponistInnen und Intellektuelle in Erinnerung gebracht, die während der Nazizeit nach Großbritannien fliehen mussten, vor allem als Folge des Pogroms am 9.11.1938. Der Titel des Festivals spricht für sich: Viele der MigrantInnen lebten lange – wenn nicht ein Leben lang – in dem Spannungsfeld *Insider* oder *Outsider* in der britischen Gesellschaft und vor allem Kulturlandschaft zu sein bzw. sich so zu fühlen. Einen wichtigen Teil dieser Gruppe bildeten jüdische AutorInnen, die mehr als andere von der Sprache als Ausdrucksmedium abhingen.

Zu Beginn der 1930er Jahre war Großbritannien nicht das bevorzugte Land für die Auswanderung, nur etwa 2000–3000 Menschen kamen, aber nach 1938 stieg die Zahl auf 3000 pro Monat. Zu den über 50.000, die bis Kriegsbeginn flohen, gehörten auch drei besondere Gruppen: erstens, ca. 4000 Männer, die aus Lagern entlassen wurden und nun als *transmigrants* auf eine Weiterreise in die USA oder Shanghai warteten; zweitens, Frauen, die als *domestics*, d.h. Haushaltshilfen, in Mittelklassefamilien eine Anstellung gefunden hatten und drittens, ca. 10.000 Kinder und Jugendliche,